



Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel

Erscheint werktäglich. Für Mitglieder des Börsenvereins ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag eingeschlossen, weitere Exemplare zum eigenen Gebrauch kosten je 30 Mark jährlich frei Geschäftsstelle oder 36 Mark bei Postüberweisung innerhalb des Deutschen Reiches. Nichtmitglieder im Deutschen Reich zahlen für jedes Exemplar 30 Mark bez. 36 Mark jährlich. Nach dem Ausland erfolgt Lieferung über Leipzig oder durch Kreuzband, an Nichtmitglieder in diesem Falle gegen 5 Mark Zuschlag für jedes Exemplar.

Die ganze Seite umfaßt 360 viergespalt. Petitzellen, die Zeile oder deren Raum kostet 30 Pf. Bei eigenen Anzeigen zahlen Mitglieder für die Zeile 10 Pf., für $\frac{1}{2}$, S. 32 M. statt 36 M., für $\frac{1}{4}$, S. 17 M. statt 18 M. Stellengesuche werden mit 10 Pf. pro Zeile berechnet. — In dem illustrierten Teil: für Mitglieder des Börsenvereins die viergespaltene Petitzelle oder deren Raum 15 Pf., $\frac{1}{2}$, S. 13.50 M., $\frac{1}{4}$, S. 26 M., $\frac{1}{8}$, S. 50 M.; für Nichtmitglieder 40 Pf., 32 M., 60 M., 100 M. — Beilagen werden nicht angenommen. — Beiderseitiger Erfüllungsort ist Leipzig.

Eigentum des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig

Nr. 150.

Leipzig, Sonnabend den 1. Juli 1916.

83. Jahrgang.

Redaktioneller Teil.

Das religiöse Buch im Weltkrieg.

Von einem katholischen Laienbuchhändler.

Der christliche Buchhändler ist so eigentlich der Romantiker im Buchhandel, insofern er den Handel mit dem Buch als dem gedruckten Wort und das Buch selbst in seiner vollen Bedeutung für die Ehre Gottes, die Menschheitsentwicklung und für das Heil des einzelnen Menschen in Zeit und Ewigkeit betrachtet.

So wenig er es daher über sich bringt, über die Wege und Ziele andersgesinnter Wahrheitsucher zu spotten, so ist er doch so erfüllt und beglückt von der Überzeugung, Pfade zu wandeln, die zwar beschwerlich und steil sind, die aber zum wahren Ziele führen, daß er meint, auch anderen den rechten Weg zeigen zu müssen.

Man wird es daher verstehen, wie tief mich als christlichen Buchhändler ein kleines Erlebnis traf, das ich am ersten Sonntag nach dem Ausbruch des Krieges hatte.

Als damaligem Vorsitzenden unseres Buchhändler-Ortsvereins wurde auch mir ein öffentlicher Aufruf wegen gewisser charitativer Büchersammlungen für Lazarette usw. vorgelegt. Der Aufruf war von einem hochgesinnten Universitätsprofessor entworfen, aber er sprach von allem, nur nicht von religiöser Literatur, die doch in einem Kriege entschieden von Bedeutung ist. Ich glaubte, nur darauf hinweisen zu müssen, damit das Vergessene nachgeholt werde, aber ich täuschte mich! Vielmehr sagte man mir: Man habe absichtlich nicht von religiöser Literatur gesprochen. Denn in einer so großen Zeit müsse unbedingt alles »Trennende« vermieden werden.

Da ich bisher geglaubt, daß »Gott und das Vaterland« der einzige Boden sei, auf dem die Besten im zerrissenen deutschen Vaterland sich seit der Glaubensspaltung wieder einmal finden könnten, sagte ich, daß »Religion« ein Bindemittel auch in dieser großen Zeit sein werde, aber niemand unterstützte mich! Als ich mich dann bereit erklärte, wenigstens persönlich etwa einlaufende christliche Literatur zu sammeln und nach den Bekenntnissen zu verteilen, gab man mir zu verstehen, daß man das als unfreundliche Sonderarbeit betrachten würde. Ohne irgendwelches Zutun meinerseits erfuhr dann aber freilich dieser Aufruf sogar in einer liberalen Zeitung eine Kritik wegen dieses offensichtlichen Mangels, und zwar sofort nach der Veröffentlichung! Und ich habe nachher erfahren, daß positiv protestantische Kreise die Einsender waren! Der Christ sieht eben in einem Buch, das auf den Wegen, die die Schrift und die Tradition als die sichersten bezeichnen, zu Gott, zur Wahrheit und zum wahren irdischen Glück führen will und das in der christlichen Seele ein verwandtes Sehnen zu wecken vermag, das Ideal eines guten Buches.

Aber er ist doch weitherzig und verständig genug, zu wissen, daß man Gott suchen und finden kann auf mancherlei Wegen und ohne immer seinen Namen im Munde zu führen. Und auch das sieht er, daß die, die da in dem sicheren Besitz der Wahrheit zu leben glauben, oft zum Schaden der Verbreitung der Wahrheit allzusehr jene erlaubten Mittel verschmähen, die oft gehaltenen Blendern im Literaturleben in der Hauptsache den Absatz verschaffen.

Schon der Kulturruf des Schöpfers war aber keine Aufforderung zum zufriedenen Ausruhen, sondern ein Ruf zur Tat! Beherrsche die Erde! Darum ist auch ein richtig eingestellter Drang zur Welt etwas Göttliches, und darum hat auch Herr Korczewski — so wie ich ihn verstanden habe — in etwas recht mit gewissen Bemerkungen in »Tabak oder Buch« im Börsenblatt Nr. 118.

Das Urteil, das ich über das Verlangen nach religiösen Druckerzeugnissen in diesem Kriege gewonnen habe, ist das: Das religiöse Buch, das Wahrheiten und Werte birgt, die über den Streit dieser Zeit hinausreichen, dürfte das geachtetste Buch im Weltkrieg bleiben, wenn seine Erzeuger es verstehen, in Form und Inhalt gewissen berechtigten Forderungen der Jetztzeit Rechnung zu tragen.

Diese neugewonnene Glanzstellung des religiösen Buches im Weltkrieg wird freilich da und dort etwas verdunkelt durch gewisse Nebenvirkungen religiöser Flugschriften, die man bis zum Überdruß hinaus sandte. Als christlicher Buchhändler weiß ich, daß man mit dem Kleingewehrfeuer von Flugschriften gerade im Geistesleben schon gewaltige Schlachten schlug, ich weiß auch ihre Bedeutung im Schützengrabenkrieg zu würdigen, aber es ist doch nur das religiöse Buch, das sich auf die Dauer die neu gewonnene Achtung erhalten wird. Das Verlangen nach religiösen Broschüren ist, wenigstens im Ladengeschäft, fast ganz verstummt; vielleicht wird das Geschäft jetzt auch mehr direkt zwischen Erzeuger und Verbraucher gemacht.

Wir haben in unserer Stadt drei theologische Kriegsschriftsteller, deren Veröffentlichungen außerordentlich verbreitet wurden.

Ein Universitätsprofessor hat drei Kriegsbücher aus innerem Erleben geschrieben, die nicht nur von katholischen, sondern auch von protestantischen gebildeten Kreisen viel gekauft wurden und deren Einwirkung dauernd sein wird!

Die beiden anderen Herren sind Privatgeistliche und Volksschriftsteller. Die Flugschriften des protestantischen waren frisch, lebenswahr und tief eingreifend, und dabei setzte er seiner Fruchtbarkeit die notwendigen Schranken!

Der katholische Volksschriftsteller schreibt und schreibt noch weiter!

Und er hat außerordentlich viel Gutes gewirkt, und doch taten er und die Seinen des Guten beinahe zu viel, besonders da der Vertrieb fast amtliches Aussehen bekam.

Schon Petrus Canisius hat einst einem Bayernherzog gesagt, in Literatur- und Bildungsfragen könne man nicht wohl mit Kraftmitteln arbeiten, und wenn man ein Land zur Blüte bringen wolle, dürfe man nicht nur die strengreligiöse Literatur pflegen, sondern auch die allgemein bildende gute. Aber man hat den Wert und die Notwendigkeit einer mehr literarisch-geistigen Kulturpflege bei uns Katholiken oft nicht genug eingesehen! Und man hat immer zu sehr »von Amtswegen« durch das »gute Buch« zu arbeiten gesucht!

Was zu viel ist, ist zu viel, sogar wenn's vom Allerbesten ist! Ich habe vier mir befreundete Divisionsgeistliche das günstigste Urteil über die Flugblätter des zuletzt erwähnten Herrn aussprechen hören. Zwei von ihnen meinten jedoch: es sei Zeit, daß man den Leuten wieder einmal etwas anderes böte. Auch